

Sic et Non. [www.sicetnon.org]

Thomas Riegler:

Tropa de Elite: Wenn Polizisten in den Krieg ziehen.**Abstract**

Seit dem internationalen Erfolg von *City of God* (2002) und der Fernsehserie *City of Men* (2002-2005) ist die Darstellung der sozialen Realität im modernen Brasilien ein gefragtes Thema. Der Actionfilm *Tropa de Elite* (2007) von Jose Padilha, der 2008 den Goldenen Bären gewann, setzte diesen Trend nun fort. Im Unterschied zu den Vorgängern fokussiert *Tropa de Elite* nicht die Lebenswelt der Slumbewohner und Kleinkriminellen, sondern rückt erstmals die Gegenseite ins Bild: Und zwar das *Batalhao de Operacoes Policiais Especiais*, die paramilitärische Spezialeinheit der brasilianischen Polizei, kurz genannt BOPE. Einsatzgebiet dieser schwarz uniformierten Elitepolizisten sind die Favelas von Rio de Janeiro. In diesem urbanen ‚Dschungel‘ führt die im Häuserkampf trainierte Einheit einen regelrechten ‚Krieg‘ gegen die Drogenhändler und die dabei angewandten Methoden haben mit herkömmlicher Polizeiarbeit nichts zu tun. Nicht umsonst ist das Logo der BOPE ein Totenkopf, den zwei Pistolen und ein Dolch durchkreuzen. In der offiziellen Hymne heißt es: „At any time, at whatever cost, with extreme energy we combat all of our enemies. It is a relentless war fought by anonymous forces. We are the special forces.“¹

Tropa de Elite ist ein in jeder Hinsicht ambivalenter Film, der das brutale Wechselspiel zwischen Korruption, Kriminalität und Polizeigewalt vor Augen führt, den Zuschauer mitunter aber auch zur Identifikation mit den außerlegalen Methoden von BOPE einlädt. Erzählt wird, was passiert, wenn Polizisten ‚in den Krieg ziehen‘: Die Beamten gleichen sich ihrem Gegner, den sie rücksichtslos bekämpfen, zunehmend an und sind am Ende von Kriminellen praktisch ununterscheidbar. Insofern ist *Tropa de Elite* auch ein aktueller Kommentar zu Veränderungen in der Sicherheitsarchitektur, zu gesellschaftlicher Paranoia und dem Ruf nach einer ‚harten‘ Vorgangsweise im Innern – vor dem Hintergrund einer zunehmenden internationalen Vernetzung des Verbrechens, des Zerfalls staatlicher Strukturen und des Kontrollverlusts durch ausufernde Urbanisierung.

Der vorliegende Artikel präsentiert (1.) die Genese von *Tropa de Elite*, Überlegungen zur pseudodokumentarischen Form des Films und seiner wichtigsten Motive. (2.) wird die Handlung in den Kontext faktischer Kriminalität und Polizeigewalt in Rio de Janeiro gestellt.

¹ Tom Philips, Film shows burned bodies and executions as real Rio, in: The Guardian, 24. 9. 2007.

***Tropa de Elite* – Plot**

Der Film ist im Jahr 1997 angesiedelt. Der Besuch des Papstes steht bevor und BOPE erhält den Auftrag, einen ‚schwierigen‘ Stadtteil in der Nähe der Residenz des Erzbischofs zu ‚befrieden‘ - damit der Pontifex ruhig schlafen könne. Im Rahmen der viermonatigen Operation *Holiness* töteten die Polizisten 30 Menschen und arrestierten noch einmal 30, darunter zwei Drogen-*kingpins*. Aber auch mindestens zwei unschuldige Passanten waren unter den Opfern.² Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse fokussiert nun *Tropa de Elite* den Captain Roberto Nascimento (Wagner Moura). Er denkt nach der Geburt seines ersten Kindes darüber nach, das tägliche Risiko hinter sich zu lassen. In vielerlei Hinsicht ist er eine tragische Figur: Nascimento's *machismo* kann Selbstzweifel und Auswirkungen von ständigem Stress - den er mit Tranquilisern ruhigzustellen versucht - kaum verdecken. Um so bald als möglich ausscheiden zu können, macht er sich auf die Suche nach einem Ersatzmann. Über diese Rolle hinaus fungiert Nascimento aber auch als Erzähler, der das Geschehen aus dem Off kommentiert – der Zuschauer verfolgt den Film primär aus seiner Perspektive, beeinflusst von den Wertungen, die der Offizier vornimmt. Ein Schlüsselsatz lautet: „In Rio de Janeiro, every cop has to make a choice. He either turns dirty, keeps his mouth shut, or goes to war.“

Nascimento's Wege kreuzen sich bald mit denen der beiden jungen Militärpolizeikadetten Matias (Andre Ramiro) und Neto (Caio Jueira), die von der herrschenden Korruption innerhalb der regulären Sicherheitskräfte angewidert sind und stattdessen in die BOPE eintreten wollen – eine Einheit mit einem „sauberen“ Ruf. Der Ausbildungskurs, den sie erfolgreich durchlaufen, ist eine brutale, erniedrigende Tortur, die dazu dient, die ‚Schwachen‘ und ‚Korrupten‘ auszulesen. Denn BOPE bildet eine verschworene Männergemeinschaft mit eigenen Ritualen und einem bizarren Toteskult. Um zu diesem schwarzen Orden zu gehören, müssen die Neulinge erst von den Normen der Gesellschaft ablassen und das aggressive ‚Krieger‘-Ethos der *Skulls* verinnerlichen. Denn die Polizisten in *Tropa de Elite* schießen immer zuerst und stellen dann die Fragen – unter Einsatz grausamer Verhörmethoden. Verdächtige werden geschlagen, ihre Köpfe in Plastiksäcke gesteckt, bis sie Blut spucken. Wenn es dann darum geht, einem Folteropfer den Garaus auszumachen, lautet die zynische Standardantwort: „Put him on the pope's tab.“

Diese Gewalt eskaliert dann auch: Der unbändige Draufgänger Matias, den Nascimento schon als Nachfolger auserkoren hatte, wird von Drogengangstern erschossen, woraufhin BOPE einen kompromisslosen Rachezug startet – an dessen Ende der bis dahin eher nachdenkliche und überlegte Neto die Transformation in einen „skull“ vollendet. Er „erledigt“ den für Matias Tod verantwortlichen *kingpin* mit einem Schrotflintenschuss mitten ins Gesicht und nimmt den Platz des Aussteigers Nascimento ein.

² Alexei Barrionuevo, A violent police unit, on film and in Rio's streets, in: The New York Times, 14. 10. 2007.

Hintergrund: Der Regisseur und sein Stil

Jose Padilha, geboren am 1. 8. 1967 in Rio de Janeiro, arbeitet nach einem Studium der Betriebswissenschaft und Politischen Ökonomie in der Finanzwirtschaft. Doch der Alltag als Investmentbanker langweilte ihn und ab 1998 produzierte er mehre Dokumentarfilme zu sozial relevanten Themen. *Bus 174* (2004) bedeutete für Padilha den internationalen Durchbruch: Darin beleuchtet er den spektakulärsten Kidnappingfall in der jüngeren Geschichte Rios. Der 21jährige Slumbewohner Sandro do Nascimento hatte am 12. Juni 2000 einen Autobus mitten in einem mondänen Stadtviertel unter seine Kontrolle gebracht.

Es war kein geplantes Verbrechen, der junge Mann stand offenbar unter Drogeneinfluss. Aber weil der Bus ausgerechnet vor dem Sendergebäude von TV Globo zum Halten gekommen war, wuchs sich der Fall zu einem Medienspektakel aus: „I think it’s the best filmed hostage situation in history. Normally you never see the hostage-taker and the hostages. Here you see everything. And the bus 174 incident went on for so long“, sagte Padilha dem „Guardian“. 35 Millionen Brasilianer verfolgten das Geschehen vier Stunden lang vor den Fernsehschirmen bis sich die Situation tragischerweise zuspitzte: Als Nascimento mit einer jungen Frau den Bus verlies, schoss ein Scharfschütze, verfehlte jedoch das Ziel und traf stattdessen die Geisel. Instinktiv feuerte Nascimento daraufhin zwei Mal auf die Frau, nur um dann von den völlig außer Kontrolle geratenen Polizisten gelyncht zu werden. Was Padilha sehr eindrücklich vor Augen führte war, dass der junge Mann zuvor selbst Opfer von Polizeigewalt geworden war: Er war ein Überlebender des berüchtigten Massakers in der Candelaria-Kirche, in der 1993 sieben Straßenkinder von der Polizei erschossen wurden.³

Diese Perspektive auf Kriminalität und ihre Ursachen wird der Regisseur in Folge erweitern: „Jetzt wollte ich die andere Seite zeigen. Nämlich wie derselbe Staat, der aus Sandro do Nascimento einen Psychopathen machte, aus Polizisten korrupte Gewalttäter werden lässt, weil er sie unterbezahlt und in unlösbare Konflikte schickt.“ Dass die Hauptfigur in *Tropa de Elite* ebenfalls Nascimento heißt, ist kein Zufall: „Sie repräsentieren zwei Seiten derselben Medaille. Der unfähige Staat ist für die Gewalt verantwortlich, nicht die Armut.“⁴ Padilhas Interesse galt den Polizisten der Einheit BOPE – einen gewichtigen Beitrag hierzu leistete das 2006 erschienene Buch des ehemaligen Unterstaatssekretärs für öffentliche Sicherheit in Rio de Janeiro und Soziologen, Luiz Eduardo Soares und der ehemaligen BOPE-Angehörigen Rodrigo Pimentel und Andre Batista. „Elite da Tropa“ hatte zum ersten Mal das Selbstverständnis und die Methoden der Eliteeinheit kritisch beleuchtet. Der Text gliedert sich in ein „Kriegstagebuch“ eines BOPE-Offiziers und schildert danach eine Intrige zweier Polizeioffiziere gegen einen missliebigen politischen Vorgesetzten. Vor allem der erste Teil spart nicht an grausamen Details

³ Alex Bellos, „He will kill us all at six, in: The Guardian, 16. 4. 2004.

⁴ Lennart Labrenz, Philipp Lichterbeck, „Mein Film ist nicht faschistoid“, in: Tagesspiegel, 11. 2. 2008.

über den schmutzigen Krieg gegen die kriminellen „Untermenschen“ in den Favelas – so verlautbart der Protagonist:

„We take fucking pride in our black uniform and in our symbol: a knife piercing a skull. Criminals tremble before us. I'm not going to bullshit you: Criminals get no mercy from us. At night, for example, we don't take prisoners. On nighttime raids, if we run into a lowlife, it's lights out. That didn't used to be the policy, but now, there's no alternative. It's kill or be killed.“⁵

Auch dass Folter zum Alltag gehört, daran lässt der Bericht keinen Zweifel:

„Water is an excellent conductor of electricity. The idea was a more or less natural outgrowth of traditional tortures using plastic bags and water: suffocation and drowning. Every BOPE policeman leaves the barracks with a small plastic bag, which has become part of the basic kit. The bag is placed over the criminal's head, tightened at the bottom, and tied to his neck. The guy suffocates, vomits, and passes out. That's when we loosen it. It's kind of disgusting but effective.“⁶

Rodrigo Pimentel, einer der zwei Polizisten, die an dem Buch mitgearbeitet hatten, schloss sich danach mit Padilha zusammen, um am Script für den geplanten Spielfilm zu arbeiten. Ursprünglich hatte man beabsichtigt, einen Dokumentarfilm zu drehen: „Aber die Cops mochten vor der Kamera nicht reden. Also zeichnete ich die Aussagen auf und machte ein Drehbuch daraus. Das dauerte drei Jahre.“⁷ Insgesamt wurden mit 20 Beamten und Ärzten, die in der Polizei arbeiten, Interviews geführt und schließlich die fiktive Figur „Nascimento“ geschaffen.⁸ Braulio Mantovani, Drehbuchautor von *City of God*, wurde kurzfristig zur Unterstützung angeheuert, gemeinsam veränderte man die Plotstruktur, während des Schneideprozesses noch einmal. So wurde erst zu diesem späten Zeitpunkt des Voiceover von Nascimento eingeführt, um dessen Mindset in den Vordergrund zu stellen.⁹

Was die Umsetzung betrifft, ist *Tropa de Elite* in einem pseudo-dokumentarischen Stil gehalten: Rasante Montage, ein dröhnender Hip Hop-Score und eine nervös-verwackelte Kameraführung, die alles in ein dunkles Licht taucht, sollen dem Zuschauer „unmittelbare“ Authentizität vermitteln, so Padilha: „It's very close to reality. Almost everything in the movie happened. The characters are based on real people. It only differs from reality because reality is probably worse than what the movie shows.“¹⁰ Die Schauspieler erhielten zuvor einen intensiven Schnellkurs durch ehemalige BOPE-Mitglieder, die besonders darauf bedacht waren, den Alltag ihrer Einheit realistisch darzustellen:

„Coached by former and serving members of Rio's special forces and theatre coach Fátima Toledo, who also worked on *City of God*, the actors embarked on a crash course in special forces tactics, Rio-style. Over a period of two months they were subjected to back-breaking

⁵ Luiz Eduardo Soares, Andre Batista, Rodrigo Pimentel, *Elite Squad*, New York 2008, 16 f.

⁶ Ebenda, 32.

⁷ Lennart Labrenz, Philipp Lichterbeck, „Mein Film ist nicht faschistoid“, in: *Tagesspiegel*, 11. 2. 2008.

⁸ Alexei Barrionuevo, A filmmaker and a challenger of Brazil's conscience, in: *The New York Times*, 24. 11. 2007.

⁹ Jay Weissenberg, *The Elite Squad*, in: *Variety*, 11. 2. 2008.

¹⁰ Stephen Dalton, *Elite Squad* demonstrates the point of police brutality, says Padilha, in: *The Times*, 31. 7. 2008.

physical training sessions and lessons in police slang, and were even taught how best to extract information from a suspect using nothing but a plastic bag or a broomstick.”¹¹

Dem *cinema verite*-Stil verpflichtet, filmte man *on location* – in den Problemvierteln von Rio, wobei die einheimischen Drogenboten mit Rat und Tat zur Seite standen, wenn es etwa darum ging, die besonders grausame Hinrichtungsmethode des ‚microwaving‘ (das Opfer wird von Autoreifen umschlossen und dann lebendig verbrannt) ‚richtig‘ nachzustellen. Ein anderes Mal soll sogar ein BOPE-Offizier eingeschritten sein, weil ihm die Darstellung der Folter nicht wirklichkeitsgetreu genug erschien: „Look, you’re doing this wrong. You hold the plastic bag like this, so that it doesn’t leave a mark.”¹² Zum Realismus trug zusätzlich der Einsatz von Laiendarsteller bei – beispielsweise wuchs Andre Ramiro, der Matias spielt, in Vila Kennedy, einer Favela am westlichen Rand von Rio auf und hatte zuvor noch nie beim Film gearbeitet. Die Rolle machte aus dem schwarzen Jugendlichen ohne Zukunft einen gefragten Star in Kino und TV.¹³

Kontext: Kriminalität und Polizeigewalt in Brasilien

In Rio de Janeiro verdichtet sich wie kaum an einem anderen Ort die ‚dunkle Seite‘ des modernen Urbanismus. Die Stadt gliedert sich in drei Zonen: Norden (Zona Norte), Süden (Zona Sul) und den dazwischen liegenden Innenstadtbereich Centro. Zona Sul umfasst die reichen, privilegierten Stadtteile Gloria, Catete, Flamengo, Largo do Machado, Laranjeiras und Cosme Velho Bairros, während sich in der Zona Norte nicht nur die Industrie konzentriert, sondern vor allem die Slums. Knapp 600 solcher „Favelas“ gibt es in Rio, die schätzungsweise (2004) von einem Drittel der Gesamteinwohnerschaft (5,9 Millionen) bevölkert werden. Mittlerweile bilden die Favelas riesige, geschlossene Komplexe und können als „Städte in der Stadt“ angesehen werden. An den Scheidelinien stoßen Reichtum und Elend unmittelbar aufeinander: „Die Gefahr lässt sich nicht gettoisieren wie etwa in New York. In keiner Stadt der Welt sind Armenhütten und Paläste, Edelmut und Elend, Liebe und Tod verschränkt wie hier: wie Finger zweier Hände.“¹⁴ So liegt die 250.000 Einwohner zählende Favela „Rocinha“ in unmittelbarer Nachbarschaft der exklusivsten Bereiche Rios und des Copacabana-Strandes, wie der „Spiegel“ berichtet:

„Von der Rocinha führt eine Fußgängerbrücke direkt in die andere Welt, nach São Conrado, Rios teuerstes Viertel, das Refugium der Happy Few. Hier wohnten Brasiliens Gesangsstar und Kulturminister Gilberto Gil, Rios Bürgermeister, Ex-Präsidenten, Banker und Wirtschaftsbosse. Sie residieren in Condomínios, mit Stacheldraht und Elektrozäunen gesicherten Hochhäusern, die klangvolle Namen wie ‚Mar Azul‘ oder ‚Rive Droite‘ tragen. Einige der Apartments sind doppelstöckig und bis zu 800 Quadratmeter groß, alle mit Blick auf den Atlantik. In der Tiefgarage sind jeweils vier Stellplätze reserviert. Jeden Morgen strömt ein Heer von Putzfrauen, Wachleuten und Hausangestellten über die Brücke ins Reichenviertel, abends kehren sie wieder zurück. Sie sind nur so lange geduldet,

¹¹ Tom Philips, Number one with a bullet, in: The Observer, 27. 7. 2008.

¹² Conor Foley, Fascism on Film, in: The Guardian, 18. 2. 2008.

¹³ Tom Philips, Number one with a bullet, in: The Observer, 27. 7. 2008.

¹⁴ Mörderische Stadtguerilla, in: Der Spiegel, Nr. 45/94, 166-173.

wie sie gebraucht werden. ‚Jeder Affe hat seinen Ast‘, sagt ein brasilianisches Sprichwort – und auf dem soll er gefälligst auch bleiben. Wie lange kann das gut gehen?¹⁵

Ausufernde Kriminalität und Gewalt sind dann auch die Symptome dieser spannungsgeladenen Verhältnisse: Brasilien gilt nicht nur als Land mit der weltweit ungleichsten Verteilung von Wohlstand, sondern weist darüber hinaus eine der höchsten Mordraten auf. 2007 wurden alleine in Rio de Janeiro 6.133 Menschen ermordet, weitere 1.330 starben in der Konfrontation mit der Polizei.¹⁶

Die Gründe für dieses außergewöhnlich hohe Gewaltniveau sind vielschichtig: Seit dem Übergang von der Militärdiktatur zur Demokratie hat das Land einen rasanten sozioökonomischen Wandel durchlaufen – geprägt durch ungeplante Urbanisierung, fehlende soziale Aufstiegschancen aufgrund nicht vorhandener Bildungsmöglichkeiten und veränderter Arbeitsformen sowie durch ‚bad governance‘ – dem Versagen des Staates und der Institutionen. Dieser hat sich aus elementaren Bereichen des Gemeinwesens praktisch zurückgezogen und die Menschen sich selbst überlassen – ein Vakuum, das vom organisierten Verbrechen gefüllt wird: „Die Drogenhändler leben in Symbiose mit der Favela: Die Armen gewähren ihnen Schutz vor der Polizei; die Bosse sorgen für jenes Mindestmaß an sozialer Hilfe, das der Staat nicht leistet – zum Wohle ihres Geschäfts, versteht sich.“

Obwohl laut Studien nur zwischen 1 und 2 Prozent der Favela-Einwohner in Rio aktiv in den Drogenhandel verstrickt sind, kommen die Gangs mit über 10.000 Mitgliedern (überwiegend männlich, zwischen 14 und 29 Jahre alt) einer informellen ‚Stadtguerilla‘ gleich, die noch dazu ausgezeichnet bewaffnet ist.¹⁷ „Wie mittelalterliche Zwingherren halten die Gangster auf den Elendshügeln trotzige Wacht“, so der „Spiegel“: „Ihr Arsenal umfasst Schnellfeuergewehre aus den USA, israelische Maschinenpistolen, deutsche Faustfeuerwaffen und Granatwerfer. Sie schossen sogar schon Polizeihubschrauber ab.“¹⁸ Soziale Exklusion, Chancenlosigkeit und eine Kultur des *Machismo* treiben den Syndikaten ständig Nachschub zu. Die Gewalt geht aber längst nicht nur von den Kriminellen aus: Seit seinem Bestehen weist Brasilien eine Tradition der gewalttätigen Unterdrückung und des Rassismus auf, die bis in die Zeit des Kolonialismus zurückreicht. Jedenfalls stehen die von Organen des Staates begangenen Menschenrechtsverletzungen trotz verschiedenster politischen Initiativen nach wie vor auf der Tagesordnung, wie Amnesty International in einem Bericht kritisch festgehalten hat:

„Despite government proposals for reform including a number of initiatives by the federal government’s Special Secretariat of Human Rights, levels of human rights violations in Brazil continued to be extremely high. There were consistent reports from around the country of corrupt, violent and discriminatory policing. In shanty towns policing operations were usually seen as

¹⁵ Schatten der Globalisierung, in: Der Spiegel, Nr. 23/07, 40-57.

¹⁶ Soares, Batista, Pimentel, Elite Squad, VI.

¹⁷ Lydia Richardson, Adele Kirsten, Armed violence and poverty in Brazil, March 2005, Center for International Cooperation and Security, online unter: <http://hei.unige.ch/sas/files/portal/spotlight/country/amer_pdf/americas-brazil-2005.pdf> (29. 9. 2008).

¹⁸ Mörderische Stadtguerilla, in: Der Spiegel, Nr. 45/94, 166-173.

invasive and repressive. Military and civil police often contributed to violence and crime in poor and marginalized areas, which remained focal points for extreme levels of armed violence, often related to drug trafficking.”¹⁹

Wie schon die Kriminalität, so wurzelt auch die Polizeigewalt in der Schwäche des brasilianischen Staates – so ist Korruption im Sicherheitsapparat systematisch verbreitet:

„Polizisten kontrollieren den Transenstrich in Lapa, und sie verdienen als Fluchthelfer aus den Gefängnissen. Sie greifen mit privaten Verkehrskontrollen Autofahrer ab. Sie kidnappen, sie dealen, sie hehlen geklaute Autos. Menschenrechtsorganisationen machen mobil, denn Rios Polizei ist die tödlichste der Welt – bei ihren Einsätzen kommen auf einen Verwundeten drei Tote.“²⁰

Eine ganze Generation von armen (hauptsächlich schwarzen) Brasilianern fällt diesem ‚Krieg‘ der Polizei gegen die Drogenhändler zum Opfer: Zwischen 1999 and 2003 verdreifachte sich laut Justiça Global die Zahl der Toten bei Polizeioperationen in Rio von 289 auf 1.195 (viele dieser Opfer wurden an Ort und Stelle exekutiert).²¹ Diese rassistische Komponente der Polizeigewalt wird in der Buchvorlage noch mehr als im Film hervorgehoben. Einmal schreit einer der Protagonisten seine Wut darüber hinaus:

„Is the country shit or isn't it? If the toothless poor blacks come down the hillsides and close off the avenue, the order is to go all out, beat the shit out of them, and if things get rough, shoot first and ask questions later. But if they are the spoiled children of the South Zone, blond and bearing surnames found on street signs, the treatment has to be five-star VIP policing, [...]“²²

BOPE spielt in diesem Zusammenhang eine besonders unrühmliche Rolle. Nicht nur dass der legendäre Ruf der Unbestechlichkeit längst ernsthaft beschädigt ist, sticht die Elitetruppe immer wieder durch besonders brutales Verhalten gegen die Favela-Bewohner hervor. Der Journalist Damian Platt hat beschrieben, wie BOPE Ende 2006 den Complexo do Alemão, wo 200.000 Menschen leben, systematisch belagerte, nachdem es der Truppe dort drei Wochen nicht gelungen war, einen dorthin geflüchteten Drogenhändler auffindig zu machen:

„Unable to get close to the gang, the Bope was taking out its frustration on the innocent. It cut off phone lines and electricity supplies and was beating residents. Businesses in the favela were losing money. In desperation, unable to work or send their children to school, residents were planning to go down to the "asphalt" (the city proper) to hijack and burn buses, historically a last resort of choice. [...] This is an example of how the Bope actually operates. In neglected areas awash with drugs and guns (both of which come from outside) and where there is little access to decent education, housing or health care, it often behaves like one more gang lording it over the vulnerable.“²³

Hierzu passen die Liedtexte, die man bei BOPE während des Trainings singt und in einem Amnesty-Bericht zitiert werden:

„The interrogation is very easy to do / get the slum dweller and beat him till it hurts / Interrogations are very easy to finish / get the criminal and beat him till he dies. [*O interrogatório é muito fácil de fazer / pega o favelado e dá porrada até doer / O interrogatório é muito fácil de acabar / pega o bandido e dá porrada até matar.*]

A criminal from a slum / you don't sweep up with a broom / you sweep them up with grenades / with a

¹⁹ Brazil Human Rights, online unter: <<http://www.amnestyusa.org/all-countries/brazil/page.do?id=1011123&n1=3&n2=30&n3=873>> (15. 9. 2008).

²⁰ Matthias Matussek, „Es ist Krieg, Mann“, in: Der Spiegel, Nr. 22/01, 198-206.

²¹ Tom Philips, Police violence in Rio de Janeiro, 10. 1. 2006, online unter: <<http://upsidedownworld.org/main/content/view/full/166/63/>> (12. 9. 2008).

²² Soares, Batista, Pimentel, Elite Squad, 94

²³ Damian Platt, A history of violence, in: The New Statesman, 31. 7. 2008.

rifle and with a machine gun. [*Bandido favelado / não varre com vassoura / se varre com granada / com fuzil, metralhadora.*]²⁴

Die öffentliche Aufmerksamkeit und Bekanntheit seit Erscheinen des Films hat an diesen Umständen offenbar nichts geändert. Gegenüber dem „Observer“ meinte ein ortskundiger Experte sogar, *Tropa de Elite* habe die Gewaltbereitschaft der Einheit sogar noch gesteigert:

„I think in a certain way the Bope got more violent after the film. I have noticed this - that the actions of special operations units in the communities became even more devastating. And, in a certain way, society, because of this film, started to allow the Bope to carry out this ethnic cleansing that they are doing within communities. I think that society already had an interest in this happening and the film just brought it out more. And those who end up paying the price, as always, are the people who live in the favelas. I have a critical opinion because I live this, I'm seeing the consequences.“²⁵

In vielerlei Hinsicht geht die Polizeigewalt in Rio de Janeiro längst über reine Kriminalitätsbekämpfung hinaus und hat militärischen Charakter angenommen. Der Gouverneur von Rio Sergio Cabral hatte 2007 – nachdem die kriminelle Gruppe PCC eine Serie von Attentaten mit 107 Toten begangen hatte, weil einige ihrer Anführer in Hochsicherheitsgefängnisse verlegt wurden – eine Politik der „Konfrontation“ mit den Drogenhändlern eröffnet und die Armee zum Einsatz im Inneren angefordert. Gleichzeitig besetzten die Polizeitruppen 23 Armenviertel, um so die Zirkulation der Drogen zu unterbinden.²⁶ Die aggressive Linie des als Hardliner bekannten Cabrals führte auch dazu, dass die Zahl der Toten bei Polizeieinsätzen 2007 um 25 Prozent anstieg. Ein Ende dieser Eskalation ist jedenfalls nicht absehbar.

Zusammenfassung: Ein faschistischer Film?

An einem Punkt findet in *Tropa de Elite* eine akademische Diskussion über Polizeigewalt statt – inspiriert von Foucault hält eine Studentin fest: „We have concluded that the law works like a web on Brazil, which creates many repressive structures. Unfortunately on our country it results on a state that protects rich people and punishes almost exclusively the poor people!“ Der Verweis auf den französischen Philosophen macht durchaus Sinn: Laut Foucault ist der Polizeiapparat in seiner modernen Bedeutung ein Mechanismus, der Ordnung sicherstellt, diszipliniert und die Schaffung von Reichtum kanalisiert.²⁷ Vor allem aber ist es die Aufgabe der Polizei die Besitzenden vor dem drohenden Gefahr einer Revolution zu bewahren: „For the bourgeoisie the main danger against which it had to be protected, that which had to be avoided at all costs, was armed uprising, was the armed people, was workers taking to the streets in assault against the government.“²⁸

²⁴ „They come in shooting“: Policing socially excluded communities, 2. 12. 2005, online unter: <<http://www.amnesty.org.ru/library/Index/ENGAMR190252005?open&of=ENG-332>> (2. 10. 2008).

²⁵ Tom Philips, Number one with a bullet, in: *The Observer*, 27. 7. 2008.

²⁶ Christine Wollowski, Machtkampf in Rio, in: *Zeit Online*, 1. 7. 2007.

²⁷ Michael Foucault, *Civilisation and Madness. A History of Insanity in the Age of Reason*, New York 1965, 170 f.

²⁸ Ebenda, 16.

Im Falle von Brasilien mit seinen extremen sozialen Unterschieden und dem unmittelbaren Aufeinanderprallen von Arm und Reich wohnt der Polizeigewalt ein jedenfalls reaktionäres und repressives Element inne – ganz darauf beschränkt, den höchst prekären status quo abzusichern. Der Terror von BOPE sorgt praktisch für die Sicherheit der Privilegierten, während die sozialen Ursachen der Kriminalität ignoriert und nur deren ‚Exzesse‘ kriegsähnlich bekämpft werden. Dies wirft einen bezeichnenden Schatten auf eine Gesellschaft, die offenbar Gewalt als inhärentes Mittel benötigt, um eine ständig gefährdete Stabilität und Eliten-Dominanz weiter zu bewahren.

Aus diesem Grund beschwert sich in „Elite da Tropa“ auch ein BOPE-Angehöriger lautstark über die Kritik jener, die gleichzeitig die Sicherheit genießen, die er und seine Kameraden tagtäglich erkämpfen: „People complain about us because they think it’s easy to maintain order in the city. They don’t know that, while they’re enjoying dinner with their family in front of the TV in the comfort of their home, outside, in the underworld, a lot of blood is flowing, ours and the criminals.”²⁹

Der Film wiederum reserviert viel Verachtung gerade für jene weiße Studenten und Mittelstandskinder, die sich in NGOs gegen die Polizeigewalt engagieren und sich in den Favelas mit den Drogenhändlern einlassen, um Haschisch zu konsumieren und selbst damit zu dealen. „You fucking pothead! You shit! All of this shit happens because of you. It’s you who finances this shit, you stoner“, herrscht Nascimento einmal einen Studenten an und drückt ihn gegen den blutigen Leichnam eines Dealers, den er gerade eben erschossen hat. Einige dieser Sozialarbeiter werden überhaupt als naive Idioten abgekanzelt: Dass sie dann auch noch von den Gangstern brutal ermordet werden, soll offenbar vor Augen führen, dass Kriminelle mit friedlichen Methoden nicht „geändert“ werden können und Gegengewalt das einzige Mittel ist. Dabei haben Studien gezeigt, dass Sozialprogramme wie „Sou da Paz“ in den Favelas sehr wohl erfolgreich zur Reduzierung der Kriminalität beigetragen haben – was der Film aber völlig vernachlässigt und nur die Heuchelei und Selbstgerechtigkeit von „Weltverbessern“ kritisiert.³⁰

In diesem Zusammenhang war die Reaktion der brasilianischen Öffentlichkeit auf den Film sehr aussagekräftig: Während die Polizei dem Film ausgesprochen ablehnend gegenüberstand – man versuchte Dreharbeiten in bestimmten Gebieten zu untersagen und gegen die Premiere beim Filmfestival in Rio wurde gerichtlich vorgegangen – reagierten Teile des Publikums genau umgekehrt: Bereits vor dem Kinostart hatten geschätzte 12 Millionen Menschen eine illegale Kopie gesehen, danach noch einmal 2,5 Millionen im Kino.³¹ *Tropa de Elite* wurde jedenfalls zum vieldiskutierten Blockbuster. An der Debatte auffällig war, dass gerade Captain Nascimento von

²⁹ Soares, Batista, Pimentel, *Elite Squad*, 33.

³⁰ Conor Foley, *Fascism on Film*, in: *The Guardian*, 18. 2. 2008.

³¹ Matthias Heine, *Gewalt ist eine Lösung – „Tropa de Elite“*, in: *Die Welt*, 11. 2. 2008.

großen Teilen des Publikums als Held gefeiert wurde. „Carta Capital“ brachte ihn auf dem Titel mit der Schlagzeile „der neue Held“. Und angeblich soll bei alltäglichen Probleme folgende Redewendung in Mode gekommen sein: „Lasst uns Kapitän Nascimento rufen!“ Die Popularität der BOPE wurde mit dem Hinweis auf die Empörung vieler Brasilianer über die hohe Kriminalitätsrate und ein angeblich überfordertes Justizsystem erklärt – Missstände, die den Wunsch nach rücksichtslosem Vorgehen gegen Verbrecher nähren. Im Kinosaal wurden Folterszenen mit Applaus gefeiert. Umfragen der Zeitung „Veja“ ergaben, dass 51 Prozent der Bevölkerung Folter ablehnen, 47 Prozent äußerten Zustimmung, wenn diese einem „guten“ Zweck diene.³²

Die Reaktion der Medien war kritischer: Arnold Bloch, Kolumnist von Rios größter Zeitung „O Globo“ verpasste *Tropa de Elite* das Label „faschistisch“. Auch Jay Weissenberg von „Variety“ sprach von einem Rekrutierungsfilm für „fascist thugs“.³³ Im „Guardian“ äußerte sich Conor Foley ebenso ablehnend: Es handele sich um „Fascism on Film“, der die Opfer der Polizeigewalt dehumanisiere und von den sozialen Ursachen der Kriminalität ablenke: „Brazil’s violence is a symptom for a wider set of social problems, for which Brazilians need to take responsibility. Most middle-class Brazilians have never set foot in favela and talk about them as if they are another country. Films like *Tropa de Elite* are helping keep them in denial.“³⁴

Jose Padilha hat solche Kritik stets abgeschmettert: „You have to be very ignorant to say that the movie is fascist. Those who say that do not know what fascism is because fascism is an organized political party with a political agenda for the whole country; it tries to control the state, the media and the educational system.“ Außerdem sei der Film sehr deutlich in der Aussage, dass Gewalt nicht die Lösung des Problems darstelle, im Gegenteil. Gerade anhand des zerrissenen Nascimento werde dieser Irrweg exemplarisch vorgeführt: Dieser sei zwar überzeugt, dass Gewalt mit Gewalt bekämpft werden müsse – er kann diesen Alltag aber nicht mehr länger ertragen: „That is why we divided the character in two dimensions: his discourse and his reality, which is another way of saying that these two things do not go together. You have his discourse but look what happens if you follow it.“³⁵

Die Ambivalenz, die *Tropa de Elite* trotzdem innewohnt, rührt nicht zuletzt vom Wesen einer solchen Spezialeinheit wie BOPE her – vor allem was die „Mimikry“, das Ähnlichwerden mit dem Feind, angeht. Diese Angleichung lässt sich anhand von BOPE exemplarisch beobachten.

³² Ute Hermanns, Der Bad Lieutenant von Rio, in: taz, 10. 2. 2008.

³³ Jay Weissenberg, The Elite Squad, in: Variety, 11. 2. 2008.

³⁴ Conor Foley, Fascism on Film, in: The Guardian, 18. 2. 2008.

³⁵ Vera von Kreutzbruck, A crude portrait of police violence in Rio; Interview with Brazilian director Jose Padilha, in: The Woman’s International Perspective, 6. 9. 2008, online unter: <http://www.thewip.net/contributors/2008/09/a_crude_portrait_of_police_vio.html> (15. 9. 2008)

Militärisch ausgebildet, leicht und mobil, ist es die vordringlichste Aufgabe der Einheit, dem Feind nachzujagen und ihn zu vernichten. Die hierfür eingesetzten Methoden – Razzien, außerlegale Tötungen und Folter – verdeutlichen den „irregulären“ Charakter dieser Art von Polizeiarbeit. Ein Großteil der öffentlichen Faszination, die die Filmfigur Nascimento weckt, scheint seine Kraft genau aus diesem dunklen, ‚vorzeitigen‘ Ritual der ‚Auslöschung‘ eines dämonisierten Feindes zu beziehen. Denn bei aller kritischen Distanz scheint auch *Tropa de Elite* zu suggerieren, dass diese Elitepolizisten irgendwie „notwendig“ sind, um einen schmutzigen ‚Job‘ zu erledigen, den sonst ‚niemand‘ machen kann. Ein deutscher Kommentator hat angemerkt, dass die finale Exekution des Drogendealers durch Neto ein „Ritualmord“ sei und seine Aufnahme in einen Geheimbund markiere, „der jenseits von Recht und Gesetz operiert – aber eben auch jenseits der Korruption, die alle Teile der brasilianischen Gesellschaft lähmt. [...] Solange es solche Männer gibt, wisperst ‚*Tropa de Elite*‘, ist Brasilien nicht ganz verloren.“³⁶ Die BOPE-Polizisten erscheinen als „dunkle“ Helden einer Ära neuer Unsicherheiten und Gefahren, in denen die strikte Unterscheidung zwischen Krieg und Frieden zunehmend unmöglich wird, wie zwischen Gut und Böse. In dieser morallosen Welt handeln sie abschreckend gewalttätig, doch zumindest nach einem strikten Code, meinte die Filmkritikerin Karen Backstein: „They do not accept bribes. Their own transgressions are motivated, in their minds, by the ‘greater good’: getting rid of the dealers whose activities harm the law-abiding favelados who simply want to go about their business. It may be a flawed morality—it isn’t easy watching the squad beat suspects, and cover their faces in plastic bags until they’re bloody and gasping for breath—but it is still the only morality demonstrated by anyone in the film.“³⁷

Tropa de Elite weist jedenfalls weit über Brasilien hinaus und erinnert daran, dass nach dem 11. September 2001 plötzlich überall in den westlichen Gesellschaften verbürgte Rechte zur Disposition stehen und dass in Bezug auf die ‚innere Sicherheit‘ angeblich nichts mehr so ist, wie es einmal war. Ganz gleich ob präventive Massenüberwachungsmaßnahmen, expandierende Überwachungstechnologie oder ‚verschärfte‘ Verhörmethoden – die vorherrschende Meinung suggeriert, dass man nur mehr die Wahl zwischen „geringeren Übeln“ habe. Nicht umsonst hat die „Village Voice“ *Tropa de Elite* so kommentiert: „The setting may be pre-9/1 – 1997, to be precise – but the movie’s bleak choices are definitely post-Gitmo.“³⁸

³⁶ Tobias Kniebe, Ein Preis fürs Todesritual, in: Süddeutsche Zeitung, 17. 2. 2008.

³⁷ Karen Backstein, Elite Squad, in: Cineaste, Vol. 33, Nr. 4 (Herbst 2008).

³⁸ Jim Ridley, Elite Squad, in: The Village Voice, 17. 9. 2008.

Literatur:

Monographien

Michael Foucault, *Civilisation and Madness. A History of Insanity in the Age of Reason*, New York 1965.

Luiz Eduardo Soares, Andre Batista, Rodrigo Pimentel, *Elite Squad*, New York 2008.

Artikel in Tageszeitungen:

Alexei Barrionuevo, A violent police unit, on film and in Rio's streets, in: *The New York Times*, 14. 10. 2007.

Alexei Barrionuevo, A filmmaker and a challenger of Brazil's conscience, in: *The New York Times*, 24. 11. 2007.

Alex Bellos, „He will kill us all at six, in: *The Guardian*, 16. 4. 2004.

Stephen Dalton, Elite Squad demonstrates the point of police brutality, says Padilha, in: *The Times*, 31. 7. 2008.

Conor Foley, Fascism on Film, in: *The Guardian*, 18. 2. 2008.

Matthias Heine, Gewalt ist eine Lösung – „Tropa de Elite“, in: *Die Welt*, 11. 2. 2008.

Ute Hermanns, Der Bad Lieutenant von Rio, in: *taz*, 10. 2. 2008.

Tobias Kniebe, Ein Preis fürs Todesritual, in: *Süddeutsche Zeitung*, 17. 2. 2008.

Lennart Labrenz, Philipp Lichterbeck, „Mein Film ist nicht faschistoid“, in: *Tagesspiegel*, 11. 2. 2008.

Tom Philips, Film shows burned bodies and executions as real Rio, in: *The Guardian*, 24. 9. 2007.

Tom Philips, Number one with a bullet, in: *The Observer*, 27. 7. 2008.

Damian Platt, A history of violence, in: *The New Statesman*, 31. 7. 2008.

Jim Ridley, Elite Squad, in: *The Village Voice*, 17. 9. 2008.

Jay Weissenberg, The Elite Squad, in: *Variety*, 11. 2. 2008.

Artikel in Periodika:

Karen Backstein, Elite Squad, in: *Cineaste*, Vol. 33, Nr. 4 (Herbst 2008).

Matthias Matussek, „Es ist Krieg, Mann“, in: *Der Spiegel*, Nr. 22/01, 198-206.#

Mörderische Stadtguerilla, in: *Der Spiegel*, Nr. 45/94, 166-173.

Schatten der Globalisierung, in: *Der Spiegel*, Nr. 23/07, 40-57.

Internet

Vera von Kreuzbruck, A crude protrait of police violence in Rio; Interview with Brazilian director Jose Padilha, in: *The Woman's International Perspective*, 6. 9. 2008, online unter: <http://www.thewip.net/contributors/2008/09/a_crude_portrait_of_police_vio.html> (15. 9. 2008).

Tom Philips, Police violence in Rio de Janeiro, 10. 1. 2006, online unter: <<http://upsidedownworld.org/main/content/view/166/63/>> (12. 9. 2008).

Lydia Richardson, Adele Kirsten, Armed violence and poverty in Brazil, March 2005, Center for International Cooperation and Security, online unter:

<http://hei.unige.ch/sas/files/portal/spotlight/country/amer_pdf/americas-brazil-2005.pdf> (29. 9. 2008).

Christine Wollowski, Machtkampf in Rio, in: *Zeit Online*, 1. 7. 2007.

„They come in shooting“: Policing socially excluded communities, 2. 12. 2005, online unter: <<http://www.amnesty.org.ru/library/Index/ENGAMR190252005?open&of=ENG-332>> (2. 10. 2008).

Brazil Human Rights, online unter: <<http://www.amnestyusa.org/all-countries/brazil/page.do?id=1011123&n1=3&n2=30&n3=873>> (15. 9. 2008).